

## **Gedenkrede 20. Juli 1989**

### **Siegfried Dembowski**

Nachdem vor einigen Wochen in der Zeitung ein erster Hinweis darauf stand, dass ich heute die Rede zum 20. Juli hier halten würde, erhielt ich einen Brief, aus dem ich einige Sätze zitieren möchte:

„Aus der HNA vom 5.7.1989 entnehme ich, dass Sie am 20. Juli der Redner einer Feier zum Gedenken an den Deutschen Widerstand sind. Danach soll in dem Gedenken u.a. auch die 'Gewalt in der Gesellschaft' und die 'Ausländerfeindlichkeit' verurteilt werden. Beides dürfte keinen Zusammenhang mit dem sogenannten 'Widerstand' haben. Der wahre Widerstandskämpfer war der normale Soldat, der an der Front ohne andere Wahl und meist aus Überzeugung seine Pflicht für sein Volk oder Europa tat, während andere durch Verrat ihm millionenfach den Tod brachten.“

Dies ist ein Vertreter der Generation, die den Krieg erlebt hat. Der Schreiber wird – wie viele seinerzeit – nicht damit fertig, dass er betrogen und missbraucht wurde. Er hält die Vergangenheit des Krieges für einen Zeitraum, in dem er Treue bewahrt hat.

Für solche Vertreter jener Generation bleiben Adam von Trott und die Frauen und Männer des 20. Juli Verräter. Daran wird sich wohl auch nichts mehr ändern lassen. Diese Menschen gehören ihrer Vergangenheit.

Wir wollen derer gedenken, die damals erkannt haben, die als Konsequenz daraus zogen, Widerstand zu leisten, die ihr Leben bewusst eingesetzt haben und es dahingaben. Wir sprechen von einem 'Vermächtnis', das sie hinterließen. Sie geben eine Botschaft an uns weiter. Ist diese Botschaft nötig? Soll man nach 45 Jahren nicht Vergangenes ruhen und dann auch endgültig Geschichte werden lassen?

Es regen sich in unserem Staat und in unserer Gesellschaft Fragen, deren Kern etwas mit der Zeit des Nationalsozialismus zu tun hat. Ich möchte zwei Themen herausgreifen: Die erste Frage lautet: Wer ist für unsere moderne, leistungsorientierte, immer mehr spezialisierte Industriegesellschaft mit ihren hohen Ansprüchen brauchbar? Müssen wir uns nicht vor einer immer größer werdenden Zahl unbrauchbarer Menschen rechtzeitig schützen? So Professor Singer /Australien: Wir müssen jedes Neugeborene darauf hin prüfen, ob es gesund genug ist, um in dieser Gesellschaft brauchbar zu sein.

Die Folge wird sein: Hinter das Leben von Behinderten, Alten, Dauerarbeitslosen, Minderbegabten wird ein Fragezeichen gemacht. Wir brauchen eine 'Brauchbarkeits-Ethik' Das sind wohlbekannte Töne aus dem Euthanasie-Programm des Dritten Reiches. Was ist das Vermächtnis der Frauen und Männer des 20. Juli 1944? Es ist der Auftrag, Widerstand zu leisten, wo der Mensch einer Ideologie mit unmenchlichen Zügen unterworfen wird.

Die zweite Frage, die ich aufgreifen möchte: Nach den Berliner Wahlen wissen wir es endlich, dass es unter uns einen beachtlichen Rechtsradikalismus und einen neuen Nationalismus gibt. Dies auch bei jüngeren Menschen. 'Das Deutsche' wird an die erste Stelle gerückt, allem übrigen gehört der zweite Platz. Was 'dem Deutschen' entgegensteht, ist zu beseitigen. In diesem Zusammenhang entsteht unter uns das, was

„Ausländerfeindlichkeit“ genannt wird. Ich schildere kurz den Fall der Familie Barman, die der Kommunität Imshausen und der diakonischen Arbeit in unserem Kirchenkreis wohlbekannt ist:

Es handelt sich um eine Familie mit acht Kindern, syrisch-orthodoxer Konfession. Sie stammen aus der Ost-Türkei und erleben dort die Bedrückungen einer christlichen Minderheit. Sie sind vor drei Jahren asylsuchend nach Bayern geflüchtet, dort im vorigen Jahr abgelehnt und aus Angst vor Abschiebung zu ihren Verwandten nach Bebra gekommen. Trotz aller unserer Bemühungen bei Kreisverwaltung und Landesregierung steht es seit Juni so gut wie fest, dass sie nach Bayern zurückgebracht und von dort in die

Türkei abgeschoben werden.

Daran wird sich auch nichts dadurch ändern, dass ein Kind schwer verletzt im Krankenhaus Fulda liegt und Frau Barman schwanger ist. Ich zitiere den Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, der bei der Landessynode im April 1989 das Folgende gesagt hat:

„Es gibt Probleme, die immer neu öffentlich verhandelt werden müssen. Dazu gehören m.E. unbedingt die erwähnten, aus religiösen Gründen erheblich benachteiligten und verfolgten Asylbewerber aus der Türkei. Es gibt dazu neuerdings ein ausführliches Gutachten der 'Gesellschaft für bedrohte Völker', das in seiner Zusammenfassung eindeutig für Asylgewährung spricht. Ich vermag nicht einzusehen, dass der in der Relation zur Gesamtzahl der Asylbewerber in der Bundesrepublik Deutschland kleinen Zahl das Asyl verweigert wird. Ich denke, es ist nicht leicht, von einer muslimischen Staatsregierung bisheriger Prägung zu erwarten, dass sie sich aktiv um nicht-muslimische Minderheiten kümmert, sie schützt oder gar fördert. Ich meine, spätestens der 'Fall Rushdie' sollte uns gezeigt haben, mit welcher Radikalität im Einzelfall zur Auslöschung von Leben aufgerufen wird, ganz zu schweigen von der zutiefst menschenverachtenden Praxis der Hinrichtungen im Iran. - Nun weiß ich natürlich um zum Teil erhebliche Unterschiede in der Glaubens- und Lebenspraxis der Moslems auch in verschiedenen Staaten. Wer aber garantiert uns, welche Richtung wann und wo Oberhand gewinnt? Das Motto kann auch hier – mit Blick auf die Türkei – nur heißen: Wehret den Anfängen! Wenn unsere Bundesländer nicht bereit sind, die frühere Härtefallregelung wieder einzuführen, werden es beide Kirchen, die römisch-katholische zusammen mit den evangelischen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland, zu einem offenen und öffentlichen Konflikt kommen lassen müssen. Ich sehe keine andere Möglichkeit. Ich persönlich bin es leid, seit über 10 Jahren in dieser Sache als Bittsteller aufzutreten und dabei erkennen zu müssen, dass man nicht ernst genommen wird. Ich denke, wir haben die besseren Argumente – und diese sollten endlich gehört werden.“

„Konflikt“ sagt er, und „wehret den Anfängen“. Es ist hier eine Grenze erreicht, an der Widerstand kein Fremdwort mehr ist. Was sollen wir tun? Wieder muss ich an die Menschen vom Widerstand des 20. Juli denken. Wie ohnmächtig mögen sie auch sich manchmal vorgekommen sein. Aber sie haben uns ein Vermächtnis hinterlassen, das uns verpflichtet, rechtzeitig 'Nein' zu sagen. Zwar sind unsere Verhältnisse mit der Situation des Dritten Reiches nicht zu vergleichen, aber anfällig gegen bestimmte Seiten des Nationalsozialismus sind auch wir. Das mögen uns die genannten Fragen zeigen: 'Lebensunwertes Leben', verschönt ausgedrückt: 'Sterbehilfe', 'Ausländerfeindlichkeit' unter dem Vorzeichen der Rettung des Deutschtums, d.h. ja Angst um die eigene Identität, das sind uns gar nicht so fremde Gedanken. Wir sollen nicht meinen, dass wir für bestimmte Züge des Faschismus von vorneherein nicht anfällig wären. Was sollen wir tun? Nicht vergessen, was zu unserer Vergangenheit gehört, d.h. auch die Menschen nicht, die wie Adam von Trott Widerstand gegen Unmenschlichkeit geleistet haben. Dann sehen und erkennen, was gegenwärtig ist, und deutlich sagen, was wir da entdecken. Unsere Kraft ist nur klein, aber denken wir an die Stumme in Bert Brechts 'Mutter Courage':

Sie schlug auf die Trommel und weckte die Menschen vor der Gefahr.

*Siegfried Dembowski wurde 1927 in Ostpreußen geboren. Er studierte Theologie in Bonn und wurde vor allem durch die Professoren Helmut Gollwitzer und Karl Barth geprägt. Dembowski ist Verfasser einer Arbeit über Martin Luther und Dietrich Bonhoeffer, die den Titel trägt „Die Verantwortung des Christen für die Beziehungen der Menschen zueinander*

*und die Ordnung des gesellschaftlichen Lebens“. Dembowski war als Gemeindepfarrer in Marjoß, Ronshausen und Korbach tätig. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1989 war Dembowski Dekan im Kirchenkreis Rotenburg/Fulda.*

Der Redetext wird zitiert nach dem inzwischen vergriffenen Buch „Zwanzig Jahre Reden am Kreuz“, das 2004 im Marburger Schüren-Verlag erschienen ist.  
Die Rechtschreibung entspricht der Buchvorlage, lediglich offenkundige Druck- und Schreibfehler wurden bei der Abschrift korrigiert.